



- 2 Research Chemicals**
- 4 Alkoholismus - aus dem Leben gegriffen**
- 5 Was uns aktuelle Jugendstudien sagen**
- 6 Medien und schulische Suchtprävention**
- 8 Tabakwerbung**
- 9 Buchtipps**

## **Katzen im Sack**

Grundsätzlich ist der Mensch ein Gewohnheitstier und setzt auf Vertrautes – auch beim Konsum von Drogen. Seit ca. 100 Jahren haben sich beim Ausgehen und auf Partys die Vorlieben für einige wenige Substanzen nicht wesentlich verändert.

Die traditionell gängigsten Partydrogen waren und sind vor allem Alkohol und Tabak; dann folgen Cannabis, Kokain und Amphetamine; seit ca. zwei Jahrzehnten rundet Ecstasy den „Favoritenkreis“ ab. Heroin war in den 70er-Jahren en vogue, heute spielt es in der Partyszene aber kaum noch eine Rolle.

Seit ca. 5 Jahren registriert die Europäische Drogenbeobachtungsstelle in Lissabon jedoch, dass eine Vielzahl neuer und bislang unbekannter Substanzen auf den Markt kommt. Über ihre Wirkungen und „unerwünschten Nebenwirkungen“ weiß man wenig bis nichts. Mit einem neutralen Überbegriff werden sie als „Research Chemicals“ bezeichnet.

Mit diesen und anderen aktuellen Themen befasst sich der vorliegende Newsletter.

## Alles Leben ist Chemie?

Wenn im Folgenden ein aktuelles Phänomen beschrieben wird, welches durchaus auch Grund zur Besorgnis geben kann, muss vorher betont werden, um nicht in die Panikmache von Boulevard-Blättern zu verfallen:

Das Problem betrifft den **kleinen Kreis einer speziellen Party-Kultur**.

97% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen haben damit nichts zu tun.

135 chemisch neue Substanzen ...  
... mit psychoaktiver Wirkung sind in den letzten 5 Jahren in Europa auf den Markt gekommen, 41 davon allein im Jahr 2010. „Spice“ hat medial wohl das meiste Aufsehen erregt: Vermeintlich eine Kräutermischung, die zunächst als legaler Cannabisersatz vermarktet wurde. Im Labor zeigte sich: Reine Chemie. Andere Substanzen folgten, in der Party-szene selbst hat vor allem Mephedron eine beachtliche Verbreitung erlangt.

All dies bezeichnet Uni.-Prof. Rainer Schmid, der wissenschaftliche Leiter des Wiener Drugtesting-Angebots „CheckIT!“, als einen gerade laufenden „großen Feldversuch“ voller Risiken und Unbekannten. Wirkungen und unerwünschte Neben- sowie Langzeitwirkungen all dieser Substanzen sind weitgehend unerforscht, weil noch keine oder kaum Erfahrungen bzw. Studien vorliegen.

*Ein Beispiel zur Veranschaulichung  
(Meldung des Europäischen Frühwarnsystems)  
„In Schweden wurde eine neue Substanz identifiziert:  
4-Ethylmethcathinone (4-EMC; (RS)-2-methylamino-  
1-(4-ethylphenyl)propane-1-one) ist ein synthetisches,  
ring-substituiertes Cathinon, das eng verwandt ist  
mit Methcathinon und Mephedron. Es gibt zu 4-EMC  
wenig Information in der wissenschaftlichen Literatur,  
aber es wird eine den Cathinonen ähnliche stimu-  
lierende Wirkung vermutet. 4-EMC wurde in hellbrau-  
nem Pulver identifiziert, das vom schwedischen Zoll  
am 15 Mai 2011 in Arlanda beschlagnahmt wurde.“*

Durch das in erster Linie über das Internet für jeden zugängliche Wissen über pharmazeutisch-chemische Entwicklungen der letzten Jahrzehnte ist es heute für durchschnittlich versierte

Chemiker keine Kunst, durch Molekülvariationen legaler chemischer Substanzen neue Wirkstoffe herzustellen. Dabei wird auf Bauformeln zugelassener Medikamente ebenso zurückgegriffen wie auf Entwicklungen, die von der Pharmaindustrie vor Erreichen der Marktreife irgendwann eingestellt wurden. Die chemischen Ausgangsstoffe sind leicht und legal erhältlich. Insgesamt lassen sich laut Prof. Schmid auf diese Weise mehrere hundert neue und bis auf weiteres auch legale Substanzen erzeugen.

Für Beratungsdienste, die im Party-Setting arbeiten, ist nicht nur problematisch, dass die Substanzen, welche sich im Umlauf befinden, immer weniger zu überblicken sind, es ist vor allem auch schwierig, die User/innen mit fundierter Information vor möglichen Schädigungen zu warnen. Erst wenn eine Substanz über einen gewissen Zeitraum eine größere Verbreitung gefunden hat, liegen ausreichend Erfahrungen über das mögliche Gefährdungspotential vor.

Zu diesem Zeitpunkt sind in der Regel dann aber auch Behörden und Polizei darauf aufmerksam geworden und bemüht, die Droge aus dem Verkehr zu ziehen. Die Konsument/innen weichen daraufhin zumindest teilweise einfach auf andere unbekannt Substanzen aus und beginnen mit diesen zu experimentieren. Die Drogenberatung steht damit wieder am Anfang: Mangels entsprechenden Wissens ist eine fundierte Drogeninformation im Sinne der Schadensminderung zunächst kaum möglich.

### Mogelpackung

Besonders problematisch ist der Umstand, dass viele dieser neuen Substanzen nicht „als eigenes Produkt“ unter die Leute gebracht werden, sondern beispielsweise als nicht erkennliche Beimengung zu vermeintlichem Ecstasy oder Amphetaminen. Während 2005 bei in Wien getesteten Ecstasy-Proben noch zu 100% MDMA enthalten war, belief sich im Jahr 2010 der Anteil beigemischter Research Chemicals bereits auf über 35%.

Konsument/innen, die also z.B. mittlerweile einen einigermaßen sicheren Umgang mit Ecstasy „erlernt“ haben, nehmen in Folge Substanzen zu sich, die sie nicht kennen, was wiederum zu Fehleinschätzungen und Folgeproblemen führen kann.

### Neues Gesetz

Die Politik (d.h. Justiz- und Gesundheitsministerium) möchte dieser Entwicklung mit dem NPSG (Neue-Psychoaktive-Substanzen-Gesetz) einen Riegel vorschieben.

Wie weit das gelingen kann und ob dieser Ansatz angesichts der ebenso komplexen Situation wie raschen Fluktuation am Markt realistisch ist, bleibt abzuwarten.

[http://bmg.gv.at/cms/home/attachments/7/2/9/CH1292/CMS1300998495169/presseunterlage\\_npsg1.pdf](http://bmg.gv.at/cms/home/attachments/7/2/9/CH1292/CMS1300998495169/presseunterlage_npsg1.pdf)



Rainer Schmid ist Univ.-Professor am Klin. Inst. f. medizinische u. Chemische Labor Diagnostik am AKH Wien und hat als Chemiker und Toxikologe einen wissenschaftlichen Schwerpunkt in den verschiedensten Drogenfragen.

<http://www.checkyourdrugs.at/>

Die „neuen Substanzen im Partysetting“ waren Thema der Festveranstaltung des MDA basecamp, bei der auch Prof. Schmid referiert hat.



### 10jähriges Jubiläum

Wir gratulieren!

Das MDA basecamp (Mobile Drogenarbeit des Vereins Z6) bietet mit seinem mobilen Infostand vor allem auf heimischen (Jugend-) Events wie Dancefloor- und Technoveranstaltungen, Festivals, etc. Beratung und Information zu Drogen und Sucht an.

Zudem gibt es die Möglichkeit der Beratung, sowohl persönlich in der Zentrale im Z6, als auch telefonisch und online.

Alle Beratungsangebote sind anonym, kostenlos und vertraulich.

Der Leitgedanke von MDA basecamp besteht darin, Schädigungen und Probleme aufgrund von Drogenkonsum vermeiden zu helfen und ist somit als Vorsorge und Beratung angelegt.

[www.mdabasecamp.com](http://www.mdabasecamp.com)

## Aus dem Leben gegriffen Prävention in Betrieben

Im Mai dieses Jahres wurde Sepp, ein nunmehr seit 18 Jahren trockener Alkoholiker, zum „Arbeitskreis betriebliche Suchtprävention“ eingeladen, um dort Führungskräften aus verschiedenen Unternehmen seine persönliche Geschichte zu erzählen und offen und bereitwillig deren Fragen zu beantworten.

### Sucht beginnt im Alltag

Sepp beschrieb seinen Weg in den Alkoholismus, der sein Leben vom 15. bis zum 38. Lebensjahr geprägt hat, beginnend mit folgenden Aussagen: „Ein Alkoholiker ist NIE ein Alkoholiker – jeder andere ist der Schuldige – mir fehlt nix!“ Das sind rückblickend drei zentrale Punkte, die seine damalige Situation gut skizzieren. Die Situation des Trinkens wird zwar als belastend empfunden, jedoch auch sich selbst nicht ein-

gestanden. Ab einem Zeitpunkt bestimmt dann nur mehr die Sucht das Leben (und Denken).



### Falsche Freunde

Die Freunde gehen dann schrittweise verloren, weil sie bei den Exzessen nicht mehr mitmachen wollen und werden so durch „Gleichgesinnte“ ersetzt.

So sind Aussagen wie „Ich trinke nicht mehr als andere, und manche trinken sicher mehr als ich!“ keine

Lüge, sondern schlichtweg nur der Vergleich im Kreise der „Gleichgesinnten“. Es wird dann auch zunehmend wichtig, andere zu täuschen, indem man den Abendkonsum auf mehrere Lokale aufteilt, die Einkäufe auf verschiedene Supermärkte verteilt, damit das wahre Konsumausmaß für andere nicht erkennbar wird.

### Mangelnder Druck der guten Freunde

Hilfreich wäre es damals gewesen, wenn er früher von Kollegen und Freunden auf

die offensichtlichen Veränderungen angesprochen worden wäre – aber das haben alle vermieden. Der Einwurf, dass die Arbeitskollegen das Einbinden des Vorgesetzten als „Petzen“ empfinden und dies aus diesem Grund unterlassen, ärgert Sepp offensichtlich, und er sagt energisch: „So ein Blödsinn! Nur das Ansprechen und klare (negative) Konsequenzen auf das beharrliche Weitertrinken können den Anstoß zu den notwendigen Veränderungen geben!!“

Bei ihm erfolgte dieses „Erwachen“ als er von der Therapie nach Hause kam, seine Frau samt Kindern ausgezogen waren und nur mehr – Zitat – „seine Freunde“ (15 Flaschen Alkohol) vorzufinden waren. Was ihn heute schützt, ist die brutale Angst vor der Versuchung.



Für Betriebe, die ein Programm zur Alkoholprävention eingeführt haben, findet ca. zweimal pro Jahr ein „Arbeitskreis betriebliche Suchtprävention“ statt, bei dem aktuelle Themen besprochen werden und der Erfahrungsaustausch zwischen den Unternehmen gefördert wird.



**AVISO**  
 Programm demnächst abrufbar:  
[www.tirol.gv.at/jugendvisionen](http://www.tirol.gv.at/jugendvisionen)

# GRENZ GÄNGER

JUGENDLICHE MIT  
VERHALTENS-AUFFÄLLIGKEITEN

Stamser  
Jugendvisionen

**27.-28.02.2012**

## Es wird immer schlimmer!

### Die Jugend von Heute!

Seit dem Altertum klagen die Erwachsenen darüber, wie übel es um den Nachwuchs bestellt ist. Die gegenwärtigen Jugendlichen aber übertreffen alles bisher Dagewesene! Aktuelle Studien zeichnen ein erschütterndes Bild: Sie sind genau so wie wir selber!

Unsere Jugendlichen sind vor allem **frei wie nie, leistungs- und lustbereit, aber auch ein wenig orientierungslos und sehr konsumorientiert**. Sie verfügen über wenig sichere Jobperspektiven, sie sind mobil, flexibel, auch was den Lebensstil betrifft. Unter einem „guten Leben“ verstehen sie vor allem einen guten Job, eine stabile Familie. Leistung, Ehrgeiz und ein Bekenntnis zum Erfolgsprinzip werden als Fundament eines solchen Lebens gesehen. Zugleich sind ausreichend Spaß, Lebensgenuss und Konsum wichtig. Persönliche Erfüllung und Selbstentfaltung sind für sie von zentraler Bedeutung: Man möchte einzigartig und besonders sein, allerdings als Teil der Gesellschaft und nicht im Gegensatz zu ihr. Was als richtig oder falsch gilt, ist recht pragmatisch eher eine Frage persönlicher Erfahrung und nicht so sehr überzeitlich gültiger Werte. Und die Jugendlichen sind medial stark vernetzt sowie viel online.

**Was sagt uns dieser Befund?** Die Jugend war immer schon ein Spiegel der Gesellschaft. Das ist auch heute so. Und daher gibt es kaum einen Grund, sie unentwegt schlechter zu machen, als sie tatsächlich ist. Auf viele unserer jungen Leute dürfen wir eigentlich stolz sein.

Quelle: <http://news.orf.at/stories/2080853/2080244/>

## Medien

### in der schulischen Suchtprävention

Computer und Internet sind endgültig in den Schulen angekommen. In den vergangenen Jahren wurde von den Gemeinden viel Geld in die Hand genommen, um Schulen mit Computern und einem Internetanschluss auszustatten, in vielen Klassen gehört ein interaktives Whiteboard statt der althergebrachten Tafel bereits zum Standard. Bei den Schüler/innen kommt das sicher gut an. Ganz selbstverständlich holen sich bereits Volksschüler Informationen aus dem Netz, „googeln“ ist für sie kein Fremdwort mehr.

Leider ist der Erwerb der Technik immer schneller und einfacher zu realisieren als der Erwerb der Kompetenzen, diese Technik auch sinnvoll einzusetzen.



### Online-Sucht

Die Zahlen darüber schwanken, wie viele Menschen der Faszination Internet erliegen und davon sogar abhängig werden. Dazu trägt nicht zuletzt bei, dass die Kriterien, ab wann von Online-Sucht gesprochen werden kann, nicht eindeutig und klar definiert sind. Unumstritten ist allerdings, dass Chats, Games, MSN und Social Networks eine besondere Faszination nicht zuletzt auf Teenager ausüben und für einige von diesen auch ein gewisses Suchtpotential haben.

### Medien und Suchtprävention

Medienkompetenz ist ein wesentlicher präventiver Schutzfaktor. Sie wird als die Fähigkeit verstanden, sich kritisch, reflektierend, selbstbestimmt und verantwortungsbewusst in der Medienwelt zu bewegen und diese zu nutzen und sich bestimmter Risiken bewusst zu sein.

Es gehört zwar nicht zu den Kernaufgaben der Suchtprävention, Medienkompetenz zu vermitteln. Der Suchtprävention kommt aber doch die Aufgabe zu, über das Suchtpotential von Medien und ihren Nutzungsformen zu informieren und Erziehende sowie Lehrende zu unterstützen, Regeln zur Mediennutzung zu vermitteln und durchzusetzen.

## Medien zu verschiedenen Themen der Suchtprävention

Auf Basis einer bereits über Jahre bewährten Zusammenarbeit zwischen Medienzentrum Tirol und kontakt+co sind in allen Medienstellen Filme incl. Begleitmaterial (oft auch inklusive einer Elterninfo) auszuleihen und ab dem Schuljahr 2011/12 auch über **LeOn** direkt abrufbar.

Es stehen darüber hinaus weiterhin Bücher zum Thema Sucht in Klassenstärke und für mehrere Altersstufen sowie ein Medienkoffer zum Thema Rauchen zur Verfügung (diese Materialien müssen weiterhin abgeholt werden).

The screenshot shows a web browser window displaying the 'Medienzentrum' search results page. The search criteria are set to 'Suche verfeinern' with the keyword 'motte'. The results are categorized by media type: Audio (9), Film (7), Unterrichtsmaterial (40), and Themenbank (1). The 'Themenbank' section is highlighted, showing a list of audio files with titles like 'Motte und Co', 'Motte und co - Ich guck dumm aus der Wäsche (MP3)', 'Motte und co - Ich tu mir so Leid (MP3)', 'Motte und co - Lotte, die Kleidermotte (MP3)', 'Motte und co - Schnecken triumphmarsch (MP3)', and 'Motte und co - Sieger nach Punkten (MP3)'. Each entry includes a duration and a brief description. The interface also features a search sidebar with filters for media types, subjects, and levels, and a contact/help section.

### Aktuelles Fortbildungsangebot ►

kontakt+co und Medienzentrum  
Anmeldung ph-online: 7F 00GE5009

7.11.2011, 15.00- 17.30

kontakt+co, Bürgerstraße 18, IBK  
Aktiv gegen den Einstieg ins Rauchen  
(für Lehrpersonen der 10-14-Jährigen)

### PH-Tirol Sommersemester 2012

- Bücherangebote für die Volksschule
- Thema Computer für die Oberstufe

Einschlägige Medien hierzu:  
Download & Verleih beim Medienzentrum

## Ganz was Neues: Rauchen kann tödlich sein!

Sind Sie nicht auch immer wieder dankbar für diese wichtige und brandheiße Information: *Rauchen kann tödlich sein!* Das haben wir früher wirklich nicht gewusst!



Die Zigaretten-Industrie setzt seit Jahren alles daran, diese wichtige Botschaft unter die Leute zu bringen. Toll, wie engagiert man hier Verantwortung im Sinne der Gesundheit übernimmt!

### Nun aber im Ernst

Ist Ihnen aufgefallen, dass in der Zigarettenwerbung - d.h. auf Plakaten und in Auslagen - bevorzugt gerade dieser Warnhinweis verwendet wird? Warum ist das wohl so?

Die Antwort liegt auf der Hand: Die Aussage ist derart nichtig und dumm, dass sie die präventive Initiative, die dahintersteht, schlicht und einfach lächerlich macht: „Was müssen diese Gesundheitsapostel, die sich das ausgedacht haben, nur für uncoole, naive Deppen sein - typisch!“

### 1:0 für die Industrie

Der Spruch ist inzwischen fast schon kultig und wird dementsprechend von einigen Marken mit feiner Ironie als Teil des Werbeauftritts verwendet.



Die smarten Damen und Herren der Zigarettenbranche werden sich vernünftig ins Fäustchen gelacht haben, als es seinerzeit gelungen ist, diesen Schwachsinn in die Auswahl der zu verwendenden Warnhinweise zu schmuggeln. Man fährt einfach prima damit!



**Margarete Zander:**

## Armes Kind - starkes Kind (2010)

Das Buch bietet einen fundierten Einblick in die international viel diskutierte und neuerdings auch in Deutschland lebhaft verfolgte Resilienzforschung. „Resilienz“ bedeutet „seelische Widerstandsfähigkeit“ in belasteten und risikobehafteten Lebenssituationen. Aufwachsen in Armut ist ein zentrales Entwicklungsrisiko für Kinder.

Wichtigste Erkenntnis ist, dass „Resilienz“ durch pädagogisches und sozialpädagogisches Handeln gefördert werden kann. Bisher fehlte jedoch eine theoretisch fundierte Begründung und eine substanzielle fachliche Erörterung, wie sich das Resilienzkonzept für Kinder und Familien in Armutslagen übertragen und anwenden lässt. Diese Lücke schließt das Buch.

## Das Jahrbuch Sucht 2011

Das jährlich erscheinende Standardwerk fasst die neuesten Statistiken zum Konsum von Alkohol, illegalen Drogen, Tabak und Arzneimitteln sowie zu Essstörungen, Glücksspiel, Suchtmitteln im Straßenverkehr und Delikten unter Alkoholeinfluss zusammen. Es informiert ebenso über die Versorgung und Rehabilitation Suchtkranker und greift aktuelle Themen auf.

Es handelt sich zwar um die Daten für Deutschland, im Sinne von Entwicklungstrends ist dies aber auch für Österreich von Interesse.



**Online-Recherchen in unserer Bibliothek:**  
[www.kontaktco.at/bibliothek](http://www.kontaktco.at/bibliothek)



**kontakt+co Suchtprävention Jugendrotkreuz** ist seit 1996 im Auftrag des Landes Tirol tätig. Die Fachstelle ist in der Trägerschaft Rotes Kreuz/ Jugendrotkreuz eingerichtet.

### Aufgaben:

- Information, Fachberatung und Bildungsarbeit
- Servicestelle für Materialien etc
- Projekt- und Programmentwicklung
- Vernetzung und Koordination
- Qualitätssicherung
- Öffentlichkeitsarbeit

### Zielgruppen:

Familie, Schule, Jugendarbeit, Gemeinde, Arbeitswelt

**Impressum:** kontakt+co Suchtprävention Jugendrotkreuz  
Mag. Sandra Aufhammer, Dipl.Päd. Brigitte Fitsch, Mag. Gerhard Gollner, MMag. Harald Golser, MMag. Gregor Herrmann  
Anschrift: Bürgerstraße 18, 6020 Innsbruck  
Tel. 0512/585730 | Fax 0512/585730-20  
office@kontaktco.at | [www.kontaktco.at](http://www.kontaktco.at)